GASTSPIEL

Von der Kunst, die Popmusik der Vergangenheit aufzumöbeln

Von Henning Richter

■ Kritische Geister mögen Brit-Pop für völlig überbewertet halten, zwei Dinge jedoch muß man den Briten lassen, sie wissen ihr popmusikalisches Erbe zu recyceln, und sie verstehen es zudem, diese Wiederverwertungsprodukte zu verkaufen. Jetzt demonstrierten Suede beim Berlin-Gastspiel im Huxley's das Kunsthandwerk der Kopie.

Ihr neues Album „Coming Up" klingt wie eine Mischung aus frühem David Bowie und Marc Bolan, kaum ein Song, der von diesem Kurs abweicht. Auch auf der Bühne zollt das Quintett den Glamhelden von gestern Tribut, hat jedoch zu den alten Klängen immerhin einen neuen Look entwickelt. Von den dunkelgekleideten Musikern entwickelt vor allem Sänger Brett Anderson Profil, die spindeldürr androgyne Gestalt tänzelt mit beschwingten Gesten über die Rampe, wirft sein schwarzes, halblanges Haar hin und her und genießt die Bewunderung des Publikums.

Er besitzt das gewisse Etwas, das Frauen anzieht, gut zwei Drittel des Publikums sind weiblichen Geschlechts. Der dürre Frontmann, halb gewiefter Gigolo, halb lebenslustiger Lausbub, weiß, was er seinen Fans schuldig ist und intoniert zum großen Teil schmachtende Balladen. In bonbonfarbenes Licht getaucht, unterstützt ihn die handwerklich gutklassige Band mit säuselndem Harmoniegesang, süßlichen Synthi-Klängen, gezupften Gitarrentupfern und dezenten Rhythmen.

Seit dem Abgang von Gitarrist Bernhard Butler ist der blutjunge Richard Oakes für die Sechssaitige zuständig, aus der er stets süffige Melodien fingert. Allzu oft kommen einem aber auch diese bekannt vor, was das Publikum jedoch nicht daran hindert, die emotionstriefenden Weisen eifrig zu beklatschen. Populär kommt vor originär, das ist nun mal die Natur von Popmusik.

Origineller, dafür jedoch auch unbekannter, sind die Boo Radleys, die das Konzert eröffnen. Ihre phonstarken Poprocksongs sind, nach eigenen Angaben, von den Kinks und Small Faces inspiriert. Mit einem guten Schuß lärmender Gitarren bürsten sie die Titel jedoch gegen den Strich und verhindern so ihren Absturz in allzu glatte Belanglosigkeit. Insgesamt jedoch bestätigten beide Brit-Pop-Bands den Eindruck, daß im Mutterland der Popmusik momentan frische Ideen Mangelware sind.

Beim Auftritt im Huxley's gefeiert: Sänger Brett Anderson von der britischen Popformation Suede. Foto: Pop-Eye